

Texte und Gebete für den „Gottesdienst am Küchentisch“

Am 5. Sonntag nach Ostern (Rogate) – 17. Mai 2020



Vater unser.

Du bist unser Vater,
dir verdanken wir unser Leben.
Dir sagen wir,
worauf wir hoffen,
wonach wir uns sehnen,
wovor wir uns fürchten.

Geheiligt werde dein Name.

Wir hoffen darauf,
dass deine Liebe die Welt verwandelt.
Verwandle uns,
damit wir deine Liebe zeigen.

Dein Reich komme.

Wir sehnen uns danach,
dass sich Gerechtigkeit und Frieden
küssen.
Schaffe deinem Frieden Raum,
damit die Sanftmütigen das Erdreich
besitzen.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Wir fürchten uns davor,
dass Leid und Krankheit kein Ende
haben.
Heile die Kranken und behüte die
Leidenden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Nicht nur uns, auch denen, die verzwei-
felt nach Hilfe rufen,
die vor den Trümmern ihres Lebens
stehen
und die sich vor der Zukunft fürchten.
Du bist die Quelle des Lebens,
verbanne den Hunger.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Öffne unsere harten Herzen für die
Vergebung.
Öffne die Fäuste der Gewalttäter für
die Sanftmut.
Lenke unsere Füße auf den Weg des
Friedens.
Versöhne uns und alle Welt.

Führe uns nicht in Versuchung.

Dein Wort ist das Leben.
Du kannst unsere Herzen verschließen
vor Neid, Gier und Hochmut.
Halte uns ab von Hass und Gewalttätig-
keit.
Bewahre uns vor den falschen Wegen!

Erlöse uns von dem Bösen.

Öffne unsere Augen,
damit wir das Böse hinter seinen Ver-
kleidungen erkennen.
Lass uns dem Bösen widerstehen und
befreie alle, die in der Gewalt des Bö-
sen gefangen sind.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Du rufst uns beim Namen.
Du siehst uns -
wo wir auch sind,
am Küchentisch, in der Kirchenbank, in
unseren Kammern.
Bei dir schweigen Angst und Schmerz.
Auf dich hoffen wir heute und alle
Tage.
In Jesu Namen vertrauen wir uns dir an.
Amen.

Mt 6, 5-15: [Und] wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Gedanken zum Text:

„Man rühre etwa zehn bis fünfzehn Vaterunser.“

Diesen Satz kann man in alten Backbüchern finden, im Rezept für Rührteig. Wenn der gelingen sollte, musste er früher eben eifrig gerührt werden, und zwar mit Muskelkraft, elektrische Handrührgeräte gab's ja noch nicht. Und zehn bis fünfzehn Vaterunser, das war genau die Zeit, die es brauchte, um genug Luft in den Teig zu arbeiten, damit er beim Backen aufging.

Bezeichnend ist, dass es ausgerechnet Vaterunser sind, die zum Messen der Rührzeit verwendet werden sollten. Es ginge ja auch manch kurzes Goethe-Gedicht oder ein Volkslied oder irgendein Ulk-Reim.

Aber nein, es sollen ausgerechnet die Worte sein, die Jesus seinen Jüngern beigebracht hat, wie sie – und damit auch wir – zu Gott beten sollen: „Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...“ – und das bei einer so gewöhnlichen Haushaltstätigkeit.

Darin kommt dasselbe zum Ausdruck, was Martin Luther so formuliert hat: „Wer treulich arbeitet, der betet zwiefältig. Aus dem Grunde, dass ein gläubiger Mensch in seiner Arbeit Gott fürchtet und ehret und an seine Gebote denkt.“

„Man rühre zehn bis fünfzehn Vaterunser“ – wer so etwas als Zeitangabe in ein Backbuch geschrieben hat, für den war es ganz selbstverständlich: Gott gibt selbst zu so einfachen, alltäglichen Arbeiten seinen Segen – und wir sollten ihm dankbar sein für alles, was wir tun und anpacken können.

In den vergangenen Wochen kam das Vaterunser auch für einen ganz anderen, alltäglichen Vorgang zu Ehren: Für das gründliche Händewaschen. Und dafür reicht schon ein Vaterunser. Das dauert, in Ruhe gesprochen, circa 30 Sekunden. Genauso lange, wie man sich für die penible Handhygiene Zeit nehmen sollte.

Das Vaterunser. Das Gebet der Christenheit.

Ein Text, den ganz viele Menschen kennen, von klein auf.

Gesprochen in jedem Gottesdienst.

Aber mit einer perfekten Länge auch für und bei Alltagstätigkeiten.

Ein wunderbares Geschenk, das uns Jesus da hinterlassen hat.

Aber gerade weil es so eingängig ist, so bekannt, so oft gesprochen, habe ich die Befürchtung und merke es hin und wieder auch bei mir selbst: die Gefahr, dass das Vaterunser einfach gedankenlos abgespult wird, vor sich hing gesprochen, ohne wirklich bei der Sache zu sein.

Deshalb möchte ich Ihnen heute noch eine Aufgabe oder eine Anregung mit auf den Weg geben: Beten Sie doch in den nächsten Tagen jeden Tag einmal das Vaterunser. Und dann nehmen Sie sich noch eine oder zwei Minuten Zeit, um immer über eine Zeile etwas tiefer nachzudenken.

Am ersten Tag: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Was bedeutet das: dass wir Gott als unseren Vater ansprechen, dass sein Name geheiligt werden soll?

Am zweiten Tag: Dein Reich komme. Wie sieht das aus, wenn Gottes Reich kommt?

Am dritten Tag: Dein Wille geschehe. Wo geschieht heute Gottes Wille, wo nicht? Und was würde es mit der Welt machen, wenn sein Wille überall und zu jeder Zeit geschähe?

Und so weiter.

Denn es ist zwar schön, dass das Vaterunser ideal ist, um auch Alltagstätigkeiten zu begleiten. Aber es ist doch noch viel mehr als eine Hilfe, um die Zeit zu messen. Was bedeutet Ihnen das Vaterunser?

Pfarrer Alexander Ebel

Es könnte heute hilfreich sein, den Tag über sich immer wieder zu sammeln und eine Minute lang einfach Gott „gegenüber zu sein“, ohne viel zu reden. Wir brauchen Gott ja nicht mitzuteilen, was in dieser Stunde um uns her geschieht oder welchen Schwierigkeiten wir in diesem Augenblick ausgeliefert sind. „Euer Vater weiß, was ihr braucht, ehe ihr ihn bittet“, sagt Jesus. Wir brauchen ihn nicht daran zu erinnern, dass wir da sind, oder ihn aufzufordern, uns zu hören.

Was wichtig ist, das ist, mit „ganzem Herzen, mit ganzer Seele und allen Kräften“ ein paar Augenblicke in seiner Gegenwart dazusein, und wenn ein Wort uns dabei helfen kann, dann sollte es so kurz und einfach sein, dass wir es – ohne es nachlesen zu müssen – zwei- oder dreimal sagen können, bis wir ganz „in diesem Wort „ sind. Und zuletzt käme es darauf an, ohne die Gegenwart Gottes zu vergessen, wieder mitten in der Arbeit zu sein.

Jörg Zink

Dieses Gebet [das Vaterunser] enthält alle je möglichen Bitten. Man kann kein Gebet ersinnen, das nicht schon darin beschlossen wäre. Es ist unmöglich, es einmal zu sprechen und dabei auf jedes Wort die ganze Aufmerksamkeit zu richten, ohne dass in der Seele eine vielleicht unendlich kleine, aber tatsächliche Veränderung bewirkt wird.

Simone Weil